



Ein Signal an die Politik

Wolfspräsenz / Über den Kanton Graubünden verteilt brannten letzten Freitag über 30 Mahnfeuer für gerissene Nutztiere



Solidarisches Zusammensein am Mahnfeuer von Siat.

(Bild Sandro Michael)

SIAT Das Hauptfeuer brannte vor einer Woche in Siat in der Surselva. Das solidarische Beieinanderstehen der Landwirtschaft im ganzen Kanton war sehr gross. Dementsprechend wurde unter grossem Aufwand Holz auf die zum Teil bereits tief winterlich eingeschneiten Alpengipfel getragen, um ein deutliches Zeichen für den Erhalt der Alpwirtschaft zu setzen.

Politik sensibilisieren

Der Bauernverein Surselva hatte hochrangige Redner aus der kantonalen und der nationalen

Politik eingeladen. Die politische Vertretung sowie der Solidaritätsgedanke lockten eine Vielzahl an Bäuerinnen, Bauern und Interessierten bei kühlem Herbstwetter nach Siat. Silvan Caduff, Präsident Bauernverein Surselva, bekundete in seiner Eröffnungsrede, dass es nicht darum gehe, Forderungen zu stellen. Trotzdem plagten ihn beim Anblick des Feuers Fragen: «Warum wird das brutale Töten unserer Tiere nicht gestoppt? Warum wird die Bergbevölkerung nicht ernst genommen? Warum werden wir in dieser Not

alleine gelassen?»

«Die Forderung nach noch mehr Herdenschutz lupft mir den Deckel.»

Marcus Caduff, Mitte-Regierungsrat Graubünden

BAUERNZEITUNG

OSTSCHWEIZ UND ZÜRICH

Hauptausgabe

Bauernzeitung / Ostschweiz-Zürich
3000 Bern 22
031 958 33 22
<https://www.bauernzeitung.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 7'517
Erscheinungsweise: wöchentlich



Seite: 26
Fläche: 63'527 mm²

Auftrag: 3007101
Themen-Nr.: 999.222

Referenz: 85833470
Ausschnitt Seite: 2/2

Neben dem Hauptfeuer wurden vor der Besenbeiz der Familie Cahenzli auch 433 Kerzen entzündet, um an die bereits 433 gerissenen Nutztiere im noch laufenden Jahr 2022 zu denken. Die Anzahl der Risse hat sich innerhalb eines Jahres verdoppelt, und dies trotz unverhältnismässig grossen Herdenschutzauwänden.

Alpwirtschaft erhalten

Auch der Bündner Regierungsrat Marcus Caduff, Vorsteher des Departements für Volkswirtschaft und Soziales, war anwesend. «Obwohl die Hirten teilweise heute schon in der Mitte ihrer Herde übernachten, kommt es zu Rissen. Und wenn dann seitens Umweltverbände bloss die plumpe Forderung nach noch mehr Herdenschutz kommt, dann lupft es mir den Deckel.»

Die ganze Diskussion rund um den Wolf gleiche einer Wohlstanderscheinung, denn der wirtschaftliche Schaden, den der Wolf anrichtet, sei enorm. Neben dem kulturellen und touristischen Gut der Alpen gehe vergessen, dass die Alpen die Futterbasis der Nutztiere für drei bis vier Monate im Jahr darstellen.

Carmelia Maissen, zurzeit noch Gemeindepräsidentin von Ilanz und für die kommende Amtsperiode gewählte Regierungsrätin, wies daraufhin, dass die Gemeinde Ilanz eine der grössten Alpbesitzerinnen sei und der Fortbestand der Alpeng für sie eine zentrale Rolle spiele. Die Grossraubtierproblematik müsse lösungsorientiert angegangen werden, damit die Alpwirtschaft auch noch in Zukunft

Bestand habe.

Zustimmung für Ständerat

Mitte-Nationalrat Martin Candinas, der nach der am gleichen Tag zu Ende gegangenen Nationalratssession nach wie vor einen frischen Eindruck machte, informierte in der gefüllten Besenbeiz über den aktuellen Stand der Jagdgesetzrevision. Nachdem der Ständerat am Tag zuvor den Revisionstext zum Jagdgesetz verabschiedet hatte, muss sich im Winter der Nationalrat damit befassen. Der Ständerat habe das Seine getan, einen Entwurf auszuarbeiten, der eine Regulierung der Wolfsbestände zulässt. Durch den Antrag des Bündner Ständerats Stefan Engler besteht im aktuellen Entwurf sogar die Möglichkeit, Problemrudel bereits während des Sommers zu entnehmen.

Candinas machte darauf aufmerksam, dass es sein oberstes Interesse sei, ein griffiges Jagdgesetz anzustreben. Er nehme lieber das Referendum in Kauf, anstatt eine Lösung auszuarbeiten, die der Landwirtschaft schlussendlich keinen Nutzen bringe.

Hohe Dunkelziffer

Die Schlussrede gehörte dem Bündner Bauernpräsidenten Thomas Roffler. Mit bereits über 70 identifizierten Wölfen und einer Dunkelziffer, die noch viel höher liegen könnte, sei eine alleinige Regulation durch die Rhätische Bahn und die Autobahn nicht mehr realistisch. Es

«Lieber das Referendum als eine Lösung ohne Nutzen für die Bauern.»

Martin Candinas, Mitte-Nationalrat Graubünden

müsse nun zwingend ein griffiges Jagdgesetz her, und das sehr schnell. In diesem Zusammenhang freut es Roffler, dass Carmelia Maissen als Mitunterzeichnerin der Bündner Wolfcharta im kommenden Jahr das kantonale Zepter rund um die Wolfsthematik übernehmen wird und sich somit für die Umsetzung der Charta aktiv einsetzen kann.

Petition überreicht

Im Rahmen der Veranstaltung hatte Silvan Darms die Petition zur sofortigen Entnahme des Beverin-Rudels an Marcus Caduff überreicht. Die rund 5000 Unterschriften wurden dem Regierungspräsidenten unter der erwartungsvollen Beobachtung der betroffenen Schamser Landwirte, Gian Michael und Roman Hassler, ausgehändigt. Nach dem offiziellen Teil blieb genug Zeit, um die Gastfreundschaft und die Hofprodukte der Familie Cahenzli zu geniessen und dabei die Grossraubtierthematik im kleineren Kreis zu debattieren.

Sandro Michael,
Bündner Bauernverband